

DGSA Jahrestagung
„Diversität & Ungleichheit“
25./26. November 2011, Dresden

Panel

„Gemeinwesenarbeit und die Stärkung schwacher politischer Interessen“
Samstag, 26. November 2011, 9.15 bis 11.15 Uhr

Schwache politische Interessen in Governanceprozessen

*Prof. Dr. Günter Rieger, DHBW Stuttgart,
stellv. Sprecher der DGSA-Fachgruppe Politik Sozialer Arbeit*

Exklusionsprozesse betreffen nicht allein den Arbeitsmarkt, das Bildungs- oder das Gesundheitssystem, sondern bedeuten immer auch politischen Ausschluss. So genannte „schwache Interessen“ werden im politischen System weder angemessen wahrgenommen noch berücksichtigt. Sie sind aus unterschiedlichen Gründen weder ausreichend organisations- noch durchsetzungsfähig. Auf Seiten der Betroffenen führt dies zu Skepsis und Verdrossenheit gegenüber der Politik und verstärkt den Rückzug aus der Politik. Fortschreitende Wahlenthaltung, fehlendes Demokratievertrauen und politische Apathie sind die Folge. Gleichzeitig zielen neue, als Governance diskutierte, politische Steuerungsformen auf mehr Bürgerbeteiligung. Markt und Zivilgesellschaft gewinnen neben der hierarchisch politischen Steuerung weiter an Bedeutung. Im Beitrag gilt es zu klären, wie es um die „schwachen Interessen“ in der Sozialen Arbeit bestellt ist, ob diese Interessen in den neuen Governancestrukturen besser oder gar schlechter zur Geltung kommen und welchen Beitrag Soziale Arbeit leisten sollte, um Interessenvertretung und Selbstorganisation „schwacher Interessen“ zu fördern.

Gemeinwesenarbeit zwischen Politik und Sozialer Arbeit

*Prof. Michael Rothsuh, HAWK Hildesheim,
Sprecher der DGSA-Sektion Gemeinwesenarbeit*

Als Inbegriff des Gemeinwesens gilt die Polis; deshalb ist Gemeinwesenarbeit eigentlich per se „politische“ Arbeit. Als solche wurde GWA auch in den 1970er Jahren von jungen Sozialarbeitern gewählt – und zugleich als solche von den Verwaltungen abgelehnt.

Community Organizing als ein Teil der Gemeinwesenarbeit bietet den Menschen ein Instrument, mit eigener Tätigkeit die Verhältnisse, in denen sie leben, zu verändern und sie ist zugleich eine Unterstützung der Benachteiligten in der Gesellschaft bei der Artikulation, dem Aushandeln und Durchsetzen ihrer Interessen. Ihre Leistung besteht darin, aus „privaten“ Problemen „politische“ Themen zu machen, Macht aufzubauen und damit die Betroffenen von oft enttäuschten und missmutigen Zuschauern zu bewussten Akteuren politischen Handelns werden zu lassen. Diskutiert werden soll, in wie weit so verstandenes Community Organizing Platz in der Wissenschaft, Ausbildung und Praxis der Sozialen Arbeit hat.

Diskussion im Plenum

*Moderation: Prof. Dr. Benjamin Benz, EFH RWL Bochum,
Sprecher der DGSA-Fachgruppe Politik Sozialer Arbeit*